

Vorsteherwechsel in Münchenbuchsee : kleine Berner Chronik -- Nachtrag

Autor(en): **Pfister, Willi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorsteherwechsel in Münchenbuchsee

Kleine Berner Chronik –
Nachtrag



Seit dem 15. April 1980 lebt der Berichtstatter wpf im Ruhestand. Vorher hat er es nicht geglaubt: Das AHV-Alter ist schön! Es gab Zeit, Europa anzuschauen: Von Helgoland bis Toledo, von Catania bis München, von Belgrad bis Brügge. Am 1. August durfte ich wieder einmal auf einem Viertausender stehen; Dank an Max und Erika Kopp-Steiner: Sie haben mich angeregt, mit ihnen das Zermatter Breithorn zu besteigen. – Im Herbst durchwanderte ich mit alt Vorsteher Gottfried Baumann aus Thun die Glarner Bergwelt und verlebte mit Ursula eine sonnige Toggenburger Woche, Abschiedsgabe der Gehörlosenjugendgruppe.

Dazwischen erfuhr ich aus guter Distanz vom weiteren Ergehen unserer Gehörlosengemeinde: Vor allem freute mich der Beschluss der Kirchensynode; 70 000 Franken werden für die neuen Räume der Berner Gehörlosen am Mayweg eingesetzt. Auch vom Leben der Gemeindeglieder kam uns das eine und andere vor die Augen oder zu Ohren. Nahegegangen sind uns vor allem 10 Todesfälle: Aberufen wurden Fritz Bucher, unser einziger selbständiger Landwirt, in Gampelen; Christian Feuz, Mürren/Spiez, der 94jährige Senior unter den Gottesdienstbesuchern; Maria Geiselman in Lengnau, die zusammen mit ihrer Schwester so lange die alten Eltern treu gepflegt hat; Alexander Müller-Schmutz aus Gümligen; die gute Mutter und Grossmutter Fanny Ramseier-Lauper aus Worben; Paul Stalder aus Rüegsauschachen, der treuste Predigtgänger meiner beiden Dienstjahre; Mädeli Stocker, die frohmütige Haus-tochter vom Simmental-Heimetli Ried ob Weissenbach; Hans Wyssmann aus Neuenegg, der seine zunehmende Erblindung beispielhaft ertrug. Dazu die beiden treubesorgten Mütter von Hans Andrist-Huber (Bern) und René Gut-Zaugg (Biel/Kloten). – Ursulas und meine Genesungswünsche gehen auch zu den Spitalpatienten Paul Brenzikofer aus Spiez, Eugen Hulliger aus Münchenbuchsee, Marie Kneubühler aus Bern und Frieda Kropf aus Uetendorf. – Aber auch Frohes durften wir vernehmen: So etwa den Umzug des Heimes «Aarhof» ins alte Spital Jegenstorf – in Erwartung des Neubaus; oder die Hochzeiten von Thomas Riesen und Yvonne Bütschi – von Peter Nyffenegger und Regina Löffel – von Marcel Harster und Doris Renfer; dann die Geburten von Stefan Kerekes und Claudia Vogt in Bern, oder die Taufe von Sabrine Perrin, Schliern. Erfreulich sind auch Nachrichten in Briefen Jugendlicher: Etwa wenn Daniel Hadorn, unser Schachmeister, den guten Abschluss seiner Maturität und den Beginn des Rechtsstudiums meldet und beifügt: «Von 9 Professoren kann ich «nur» drei nicht verstehen»; oder wenn Margrit Gerber aus Neudorf berichtet, wie ihre Hündin Hertha am 7. Dezember kurz vor 19 Uhr sechs Junge geboren hat, von denen leider eines starb. So ist es ja: grosse und kleine Freuden und Leiden und Schicksale formen unser Leben.

Nun aber habe ich die schöne Aufgabe, über mein Hauptthema zu schreiben:

Im Dezember 1956 trat Hans Wieser das Amt an; am Silvester 1980 hat er nach 24 Jahren sein Pult geräumt für seinen Nachfolger Andreas Büttiker. Am 19. Dezember fand die Schlussfeier statt. Die beiden bernischen Gehörlosenpfarrer Hans Giezendanner und Rudolf Kuhn haben mich dabei gebeten, in ihrem Namen zu sprechen; so darf ich nun auch hier in der Gehörlosenzeitung nochmals das Wort ergreifen.

Zuerst erinnerten uns die Schulkinder an die Hauptsache: An Weihnachten und die Christgeburt; vor ihren Eltern und vor vielen Gästen erzählten sie uns in Wort und Bild, mit Lied und Bewegung von Maria und Joseph, von Herodes und den drei Königen, vom Volk ohne Heimat, von den Hirten und Engeln. Unter der Leitung ihrer Lehrer und Erzieherinnen haben uns die Schulklassen ein wertvolles Spiel geboten – schönsten Abschiedsgeschenk für die scheidenden Hauseltern. Es folgten Worte zur Begrüssung und zum Abschied, zu Rückblick, Dank und Ausblick. Neben Hans Wieser und Andreas Büttiker hörten wir Adolf Stettler als Schulpräsidenten, Professor Franz Escher als Kommissionsmitglied während einem Vierteljahrhundert sowie Architekt Kurt Weber als Vertreter der Elternvereinigung. Dann kam für die Kinder die frohe Heimreise in die Weihnachtsferien; dabei gab's bei manchen Eltern ein wehmütiges Abschiedstränlein. – Drüben im Speisesaal aber blieb die Hausgemeinde noch lange beisammen; viele ehemalige Mitarbeiter wa-

ren gekommen: Frl. Bärlocher, Frau Racine und Frau Stein; dann Frl. Gisler, Frau Streit-Wittwer und das Ehepaar Epprecht. In schöner Weise wurden da beim Schein der Kerzen der Abschied der bisherigen und der Einzug der künftigen Hauseltern gefeiert. Hans Wieser dankte unter tosendem Applaus ganz besonders seinen drei «Hausperlen», die in den letzten Jahren in übergroßem und selbstlosem Dienstesinsatz zu unentbehrlichen Hilfen geworden sind: Maja Loosli in Büro, Sekretariat und Buchhaltung – Alice Marbot als Küchenchefin – Heinrich Beglinger im Unterricht und als Erzieher, in Büro, Bibliothek und als verantwortungsbewusster Chauffeur im täglichen Schulbusdienst.

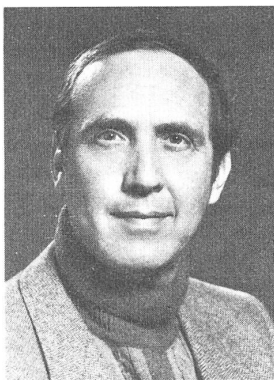
Hans Wieser, geboren 1919 in Teufen, Appenzell, wuchs im Toggenburg auf, wo seine Eltern eine Bäckerei betrieben. Von seinen 8 Geschwistern starben zwei in jungen Jahren. Seine Jugend fiel in die schwere Krisenzeit: So lernte er früh das Leben von der harten Seite kennen. Unvergesslich prägte sich ihm seine gütige Mutter ein, die mit grosser Tragkraft des Herzens den Kindern Entscheidendes mitgab. 1939, im Jahre des Kriegsausbruchs, erwarb Hans Wieser am Seminar Rorschach das Lehrpatent. Es folgten neben regelmässigem Militärdienst drei «Rucksackjahre», in der Erinnerung eine besonders schöne und wichtige Zeit des Reifens: Schulvertun-gen da und dort, auf verschiedenen Stufen, dazwischen Erwerb des täglichen Brotes durch harte Arbeit auf Bauernhöfen. 1942 begann der Dienst in der Gehörlosen- und Sprachheil-Schule St. Gallen unter Altmeister Hans Ammann. Im Rückblick bekennt Hans Wieser: «Ammann wurde



Hans und Elisabeth Wieser-Müller

während einer kurzen Verschnaufpause am 30. Dezember 1980, dem zweitletzten Tag ihres Vorsteherdienstes, vor dem Speisesaal mit den winterlichen Reben.

neben meiner Mutter zur zweiten prägenden Kraft meines Lebens; er hat viel verlangt, aber auch viel gegeben –, es wurde von uns als Lehrer und Erzieher ein voller Einsatz gefordert: Bei Gehörlosen und Schwerhörigen, bei Sprachheilschülern, im Klassen- und Einzelunterricht, in den Schulstunden und in der Freizeit.» Das Jahr des Kriegsendes 1945 brachte zwei wichtige Ereignisse im Leben Hans Wiesers: Das Diplom als Sprachheillehrer und die Verheiratung mit der Toggenburgerin Elisabeth Müller –, auch sie als Älteste von sieben Kindern von jung auf an hartes Arbeiten gewöhnt. Der Ehe wurden drei Kinder geschenkt, Hans, Vreni und Kurt. – Nach einem Jahrzehnt Schuldienst auf dem Rosenberg übernahm Hans Wieser 1952 eine städtische Förderklasse in St. Gallen. Doch schon 1956 kam der Ruf an die verwaiste Schule Münchenbuchsee: 50 Kinder mit 6 Lehrkräften und vier Erzieherinnen samt dem Hauspersonal warteten auf die Führung durch den neuen Kapitän; und in diesem Vierteljahrhundert ist die Fahrt des Schulschiffes flott vorangegangen, nicht zuletzt dank des unermüdlichen Einsatzes des Vorsteher-Ehepaares, ab 1960 auch dank gütiger Mithilfe der Invalidenversicherung, bei tatkräftiger Unterstützung durch all die vielen Mitarbeiter. Hier nur in Stichworten: Schon 1956 wurde der Kindergarten gegründet, wurden sehr viele Neuanwärter geprüft. 1960–1965 brachte den grossen Umbau, vorab im Pfarrhausstrakt mit Kindergarten und Festsaal, dazu Turnhalle und Schwimmbad. Heute zählt die Schule 137 Kinder in 15 Klassen; 50 Fest- und 10 Teilangestellte sorgen für guten Betrieb, davon 22 Lehrkräfte im Voll- und Nebenamt. Die Hälfte der Kinder ist sprachgebrechlich, die andere Hälfte hörgeschädigt. Vierzig von ihnen wohnen extern, gehen also jeden Abend nach Hause. – Neben der Schule hat sich Hans Wieser auch im Leben des Dorfes voll eingesetzt: Während 18 Jahren diente er in den Behörden, vorab als Baudirektor in dieser sich rasch entwickelnden Vorortsgemeinde; im Bernbiet hat er bald dauernd feste Wurzeln geschlagen. – Still und unauffällig stand ihm dabei Elisabeth Wieser-Müller als Hausmutter zur Seite; überall griff sie zu –, keine Arbeit war ihr zu gering. Als «Klagemauer» (wie der Vorsteher die Rolle seiner Gattin beschreibt) hat sie im Gang der Schul- und Hausdinge viel mehr gewirkt, als es gegen aussen hin sichtbar wurde. «Ich schätze mich glücklich», so die Worte Hans Wiesers, «die Schule heute meinem Nachfolger übergeben zu können mit einem sehr guten, willigen



Andreas Büttiker

Vorsteher der Sprachheilschule Münchenbuchsee ab 1. Januar 1981.

und fähigen Mitarbeiterstab in allen Bereichen. «Arbeit von innen nach aussen» war immer mein Grundsatz. **Mit** den Kindern arbeiten, enge Beziehungen zu den Eltern! Es hat sich gelohnt – ich würde heute noch einmal den gleichen Beruf wählen!» Und Andreas Büttiker als Nachfolger fasst das Lebenswerk seines Vorgängers so zusammen:

«Hans Wiesers wichtigste Anliegen waren: Liebe zum Kind – Gemütserziehung – den anvertrauten Schützlingen Sicherheit und Geborgenheit geben. Das hat er in erstaunlichem Masse in die Tat umsetzen können; darum behalten eine ganze Generation Ehemaliger und viele Eltern eine so positive Erinnerung. Wichtig waren ihm nicht die Anschaffung immer neuer Apparate, sondern das «Eintauchen in die Sprache», um bei den Gehörlosen ein möglichst natürliches Sprechen zu erreichen. Begabte und qualifizierte Lehrkräfte aus Deutschland, Holland und der Schweiz haben ihm dabei entscheidend geholfen. Mit seinem grossen Einfühlungsvermögen hat Hans Wieser in unzähligen Stunden auch die Eltern Sprachgebrechlicher richtig beraten.» Büttiker schliesst mit einem Satz Pestalozzis, der auch Leitwort des abtretenden Vorstehers gewesen sei: «Der Sinn der Erziehung ist das Emporheben des Menschen zum Gefühl der inneren Würde; dieses Gefühl lebt nicht durch die Kraft unseres Verstandes, sondern durch die Kraft des Herzens in der Liebe.»

Im Namen der Pfarrer schliesst sich der Schreibende diesem Dank an. Die Gestaltung des kirchlichen Unterrichtes konnte im Schulheim in muster-gültigem Klima stattfinden, heute wahrhaftig keine Selbstverständlichkeit; in diesen Dank sind alle Lehrkräfte und Erzieherinnen voll einzuschliessen. Meine 20 Konfirmationsfeiern mit den 124 Austretenden gehören zu den allerschönsten Erinnerun-

gen meines Amtes. Im Namen der Ehemaligen und aller bernischen Gehörlosen, sicher auch im Namen der übrigen Mitarbeiter auf der Beratungsstelle, bei der Invalidenversicherung und in den andern Schulheimen, rufe ich dem zurücktretenden Vorsteher-Ehepaar zu: Hab Dank, lieber Hans Wieser! Mögest Du nach den Monaten der Erholung noch recht manche Jahre da und dort wirken können, nicht zuletzt auch zum Wohle von hörbehinderten und sprachgebrechlichen jungen Mitmenschen; hab Dank, liebe Elisabeth Wieser – möge Dir die bis zum Frühling übernommene Arbeit als stellvertretende Hausbeamtin die vielen guten Eindrücke vergangener Jahre festigen – mögest Du dann im eigenen Heim Musse haben für den Gatten, für Kinder und Enkel; möge auch Deine Freude an guter Musik und an Reisen immer wieder Nahrung finden!

Zum Schluss darf ich das neue Vorsteher-Ehepaar Andreas und Jeannette Büttiker-Michel begrüßen. Für das Leben unserer Kinder ist es entscheidend wichtig, wie und was in unseren Schulen gedacht und getan wird. Darum freuen wir uns, dass diese Arbeit mit neuen Impulsen sinngemäss fortgeführt wird von den Hauseltern und von allen Mitarbeitern. Andreas Büttiker ist geboren und aufgewachsen in Olten und erhielt in Solothurn sein Lehrerpapier. In Zürich absolvierte er das Heilpädagogische Seminar und erwarb das Diplom als Gehörlosenlehrer. 1957 bis 1966 wirkte er an der Schule Zürich Wollishofen, wo ihm vor allem der verstorbene Vorsteher Walter Kunz bleibende Eindrücke vermittelte. Die Jahre 1966 bis 1979 sahen ihn im Einsatz im Schulheim für geistig Behinderte Schürmatt bei Zetzwil AG, wo ihn auch das Problem der Taubblinden stark in Anspruch nahm; hier war Andreas Büttiker zuletzt vollamtlicher Schulleiter. Nach 1½ Jahren Dienst als Direktor der Arbeitserziehungsanstalt Uitikon ZH hat ihn nun – wohl vorbereitet – wieder das hörgeschädigte und sprachgebrechliche Kind in sein eigentliches Arbeitsgebiet zurückgerufen. Dem neuen Vorsteher-Ehepaar sei Glück und Gottes Segen für langes und gedeihliches Wirken gewünscht.

Muri, Dreikönigstag 1981 Willi Pfister

*Glaub nur, der Tag war gut.
Du hast ein Fest aus ihm gemacht,
weil du achtgabst auf den,
der dir begegnete
und der dich brauchte.*

Maria Nels